

Wolfgang Beywl & Christine Künzli David

Trinationale Tagung

# Forschung und Praxis auf Augenhöhe

Wie evidenzbasierte Schul- und Unterrichtsentwicklung möglich wird

28. Fachtagung des Netzwerks für empiriegestützte Schulentwicklung (EMSE)

## Einführungen und Überleitungen



## Inhalt

Zum Grusswort von Andreas Walter: .....	3
Einführung in die Tagung .....	3
Forschungsnutzung durch die Praxis – Impressionen .....	4
Handlungsperspektiven des EMSE-Positionspapiers.....	5
Instrumentell-inklusive Forschung als Fokus der Tagung.....	6
Leitfragen der Tagung .....	7
Formate der Tagung.....	8
Zur Keynote von Christiane Spiel .....	8
Vorstellung der Ateliers .....	9
Themen und Präsentierende der Ateliers.....	9
Fragestellungen der Ateliers .....	10
Zur Keynote von Sabina Larcher .....	11
Vorstellung Ort des Abendprogramms: Bildungs-Sortengarten im Kloster .....	11
Zum Kurzinput von Martin Heinrich .....	12
Vorstellung der Denkräume.....	13
Vorstellung der Fishbowls.....	13
Schlussvotum der Tagungsmoderierenden .....	14
Zum Schlussvotum von Martin Heinrich.....	14

## Zum Grusswort von Andreas Walter:



Das **Grusswort der Regierung des Kantons Solothurn zur Tagung** wird durch Herrn Andreas Walter überbracht, der damit die Tagung inhaltlich eröffnet. Andreas Walter leitet seit 13 Jahren das Amt für Volksschule des Kantons Solothurn und ist in dieser Funktion mit der Pädagogischen Hochschule der FHNW und deren Forschungsaktivitäten sehr verbunden. Damit stellt er ein wichtiges Bindeglied zwischen Bildungsverwaltung und Bildungsforschung dar. Andreas Walter präsidiert derzeit auch die Deutschschweizer Volksschulämterkonferenz.

Ihre Überlegungen und Konkretisierungen schildern das gelungene und gelingende Zusammenspiel Forschung, Bildungspraxis und Bildungsverwaltung im Kanton Solothurn.

Ihre Ausführungen machen klar, ein wie grosses Anliegen es Ihnen ist, dass es mit der Wissenschaft zu einem produktiven Austausch kommt, dass damit aber auch konkrete Erwartungen verbunden sind, und dass Schlüsselpersonen wie Sie, die dazu einen substantiellen Beitrag leisten, unverzichtbar ist für eine gedeihliche Zusammenarbeit.

## Einführung in die Tagung

Die **EMSE** hat seit 2004 insgesamt 27 Fachtagungen durchgeführt. Die Mitglieder dieses Netzwerks sind vor allem die in den 16 deutschen Bundesländern mit empirischen Verfahren der Schulentwicklung und Bildungsplanung befassten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Kultus- bzw. Schulministerien, in den Landesinstituten und den Qualitätsagenturen, darüber hinaus auch Mitarbeitende von Schweizer und österreichischen Bildungsbehörden sowie Vorstandsmitglieder aus Lehrpersonen- und Schulleitungsverbänden. Beteiligt sind namhafte Bildungsforscherinnen und Bildungsforscher aus Universitäten und Pädagogischen Hochschulen aus Deutschland, und auch aus Österreich und der Schweiz.

Die zweite Auslandstagung der EMSE findet an der Pädagogischen Hochschule der Fachhochschule Nordwestschweiz statt. Dass so viele Personen der Einladung gefolgt sind zeigt, dass das Tagungsthema «Forschung und Praxis auf Augenhöhe» und die damit angesprochenen Chancen und Herausforderungen einen Punkt ansprechen, der viele Jahre nach Vollzug mehrerer empirischer Wenden der bildungswissenschaftlichen Forschung auf der Tagungsordnung steht:

Diese Tagung bietet eine besondere und vielleicht auch seltene Gelegenheit für einen - sogar länderübergreifenden – Austausch zwischen Bildungsforschung, Bildungsverwaltung und Bildungspraxis. Erstes Grundlagenpapier für diese Tagung ist das [Positionspapier der EMSE von 2016](#) (Steffens, Heinrich & Döbelstein, 2016). Zentral thematisiert dieses den Transfer von Forschungswissen in die Bildungspraxis. Dass dies notwendig ist, wird wie folgt begründet: Beeindruckend sei, »wie wenig die ... Forschungsbefunde bei den potentiellen Adressaten Beachtung finden und wie selten sie in der Bildungsplanung, Lehrerbildung sowie Schul- und Unterrichtsentwicklung ausführlicher rezipiert werden.«

### Forschungsnutzung durch die Praxis – Impressionen

Wolfgang Beywl hat Erfahrungen damit gemacht, dass Forschungsbefunde von diesen Adressatengruppen verstärkt genutzt werden. Diese gehen zurück auf ungefähr 100 Vorträge im Anschluss an unsere Übersetzungen der Hattie-Studien (vgl. auch Steffens & Höfer 2016, S. 156–



215). Dabei hat er oft das «Hattie-Quiz» eingesetzt: Teilnehmende ordnen zehn »Einflussfaktoren auf das Lernen« vier Kategorien von negativ bis stark positiv zu und diskutieren darüber. Einerseits werden die meisten Faktoren wie »Klassenwiederholungen«, »Hausaufgaben« oder »Feedback« in der Regel korrekt zugeordnet – im Schnitt gäbe es mindestens 80 von 100 Punkten. Andererseits sind zahlreiche der nun 250 Faktoren nicht nur vielen Lehrpersonen, sondern auch zahlreichen Fachexpertinnen unbekannt sind oder führen zu Fehlinterpretationen. Weder Hattie, noch weniger seine Übersetzer können beanspruchen, das gigantische Forschungswissen zu überblicken. Geschweige denn die vielleicht fünfstelligen Zahl von Einzelstudien, die jährlich hinzukommen. Bei der Zuschreibung, dass die Praxis Forschungswissen nicht nutzt, sollten Bildungsforschende daher zurückhaltend sein.

Ein Beispiel für Chancen und Grenzen für den Transfer von Forschungswissen: ein Vortrag bei Lehrpersonen einer Schweizer Stadt, der Neueres, zehn Jahre nach Visible Learning thematisiert hat. Konsequenterweise im Sinne des »Lernensichtbarmachens« wurden im Anschluss an den Vortrag 120 Austrittstickets mit der Bitte um Ausfüllen verteilt. 85 kamen zurück. Neben dreimaliger Fundamentalkritik (»wir sind praktizierende Lehrpersonen und keine PH-Studentinnen«) und 15 explizit positiven Bewertungen, zum Beispiel »ich mag gut belegte Ergebnisse«, äußern 21 Personen Detailkritik. 14 Nennungen davon betreffen: »Zu viel Theorie/zu viele Statistiken – zu wenig Erklä-

rungen/zu wenig Praxisbezug«. Bemerkenswert ist, dass gleichzeitig auch diese Personen, wie die große Mehrheit der anderen, angeben, was sie für ihren Unterricht mitnehmen, wobei das überwiegend recht praktische Dinge sind.

Eine These könnte lauten: Viele Lehrpersonen sind recht gut über die Forschungslage informiert; es gibt darunter eine Gruppe, die sich intensiv mit Forschung auseinandersetzt. Bei nicht wenigen zeigt sich eine Abwehr gegen Forschung. Dies besonders dann, wenn Bildungsforschende sei es Einzelstudien vorstellen oder sei es einen Überblick über die auch nicht überschaubare internationale Forschungslage geben, dies aber letztlich in Unkenntnis der konkreten unterrichtlichen und schulischen Situationen vor Ort.

### Handlungsperspektiven des EMSE-Positionspapiers

Das Positionspapier der EMSE zeigt hier drei Handlungsperspektiven auf. Zentral ist die »dialogische Vorgehensweise« – Auch auf dieser Tagung diskutieren die relevanten Adressatengruppen in den verschiedenen Dialogformaten miteinander. Die zweite Handlungsperspektive betrifft den »Wissenstransfer als ... eigenständige wissenschaftliche Leistung«. Dies war bereits Thema auf EMSE-Tagungen. Wissenstransfer wird gelingen, wenn wirklich Dialog stattfindet und wenn die dritte Handlungsperspektive, die im Zentrum dieser heute beginnenden Tagung steht, entfaltet werden kann. Im Positionspapier ist diese mit »Praxisforschung« überschrieben. Verwiesen sei auf das gerade überarbeitet erschienene Standardwerk von Altrichter, Posch & Spann (2018) oder die Tradition am Oberstufenkolleg Bielefeld. Praxisforschung hat ihre eigene Dignität. Dabei werden allerdings die Voraussetzungen für ihr Gelingen oft unterschätzt. Nebenamtlich forschende Lehrpersonen werden kaum die berühmten 10.000 Stunden einsetzen können, um auch noch zu Forschungsexpertinnen zu werden. Die wenigen die dies schaffen, werden dann vielleicht oft hauptamtlich Forschende.



Diese dritte Handlungsperspektive wird in einem zweiten Grundlagenpapier zu dieser Tagung vertieft, welches speziell auf die Schweizer Situation mit ihren Pädagogischen Hochschulen als Hauptorten der praxisbezogenen Bildungsforschung abstellt. (vgl. Beywl, Künzli, Messmer & Streit, 2016). Im Unterschied zur Praxis- oder Handlungsforschung stellt es danach, wie hauptamtlich Forschende Studien so konzipieren können, dass sie von den Akteuren der Bildungspraxis als »auf Augenhöhe« geplant, durchgeführt und genutzt wahrgenommen werden.

Diese Tagung des EMSE-Netzwerk bietet den Rahmen, dieser Frage vertieft nachzugehen. Sie versammelt einige Beispiele professioneller Forschung auf Augenhöhe.

An dieser 28. EMSE-Tagung wird also nicht in erster Linie erörtert, was sich an der Praxis verändern müsste, damit Forschungsergebnisse intensiv und angemessen rezipiert werden. Hingegen wird fokussiert, wie *Forschung* auszugestaltet wäre, die das Erfahrungswissen und die Probleme der Bildungspraxis wahr- und ernst nimmt und bei der Aufbereitung wissenschaftlicher Erkenntnisse auch einer pragmatischen Logik der Nützlichkeit Rechnung trägt - und damit kritische Reflexion und Weiterentwicklung von beiden Seiten her ermöglicht. Gefragt wird auch, welche Kompetenzen Forschende hierfür benötigen.

### Instrumentell-inklusive Forschung als Fokus der Tagung

Der Fokus der Tagung lässt sich in einem Viererfeld-Modell verorten, welches durch die nachfolgende Abbildung visualisiert wird. Es enthält zwei Dimensionen:

- Erstens geht es primär um Forschung, die sich auf der Dimension «Art des Nutzens» am Pol «instrumentell» orientiert, also an Erfordernissen, Problemen und Fragen aus dem Anwendungsfeld. Forschende müssen sich hierbei der Frage stellen, wie in der gegebenen Struktur der Praxis die Nutzung des wissenschaftlichen Wissens möglich werden kann.
- Zweitens stehen Projekte im Mittelpunkt der Tagung, die in der Dimension «sozialer Produktionsmodus» die Interaktion von Forschenden mit Praxisakteuren fokussieren. Dies meint, den Forschungsprozess gemeinsam mit den Praxisakteuren «auf Augenhöhe» zu steuern – die also auf den Pol «inklusive Steuerung» ausgerichtet sind.

Eine der Hauptherausforderungen dieses inklusiven Modus ist die gegenseitige Anerkennung der jeweiligen Expertisen der Forschenden und der Praxisakteure und der in den jeweiligen Referenzsystemen geltenden unterschiedlichen Normen und Begründungsanforderungen. Das Aushalten dieser strukturellen Spannung erfordert Vertrauensbeziehungen, die sich oftmals nur in längerfristigen Kooperationen aufbauen lassen.

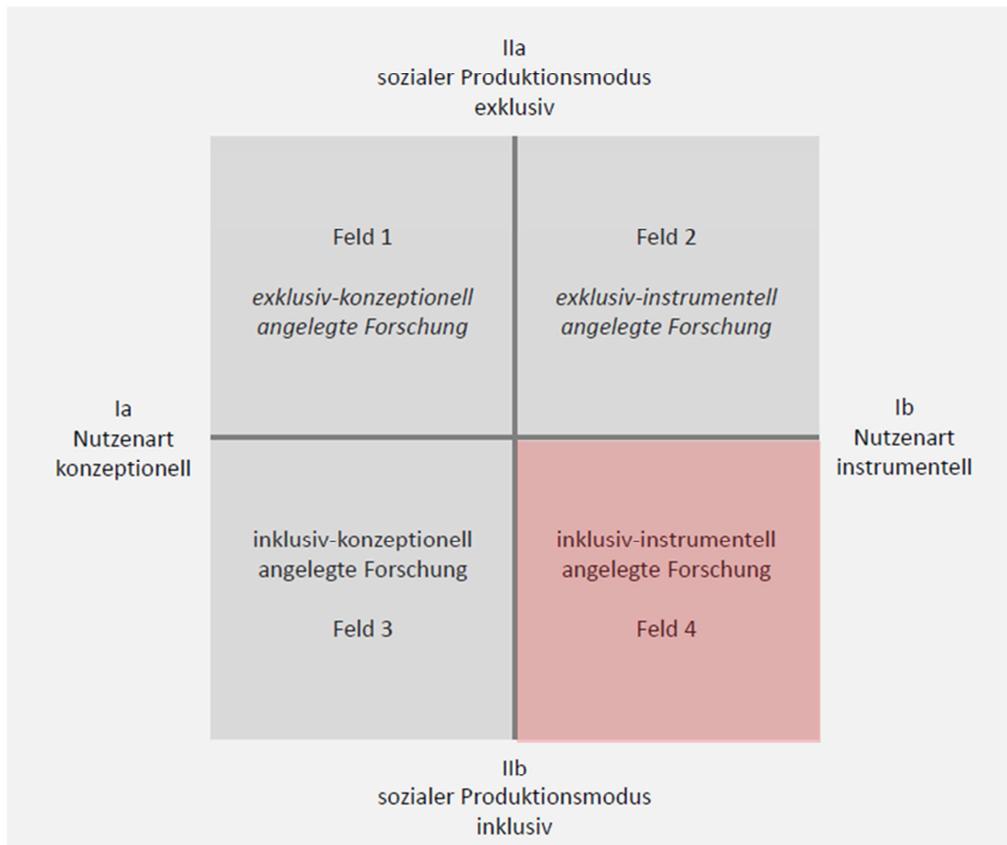


Abbildung: Vierfeld zur Verortung bildungswissenschaftlicher Forschung (Beywl et al. 2015, S. 15)

Im Vordergrund dieser Tagung steht der in diesem Model im 4. Quadranten eingeordnete Typus der inklusiv-instrumentellen Forschung – Wir sind sehr gespannt, welche Diskussionen und Schlussfolgerungen aus dieser Fokussierung hervorgehen.

### Leitfragen der Tagung

Das Thema «Forschung und Praxis auf Augenhöhe» und folgende Leitfragen sollen die Tagung explizit strukturieren und fokussierte Diskussionen rahmen:



1. Formen der Zusammenarbeit bzw. Rollengestaltung bei der Generierung von Forschungsfragestellungen: Wie kommen die Fragestellungen für die Forschung zustande? Wie geschieht dies solide, inspirierend, iterativ? Welches sind die sozialen Gefässe (virtuelle/analoge), in denen die Abstimmungen statt-

finden?

2. Welche spezifischen Kompetenzanforderungen ergeben sich für Forschende einerseits, Praxisakteure andererseits, die in Kooperationen eine empirische Basis generieren, Daten interpretieren und Schlussfolgerungen für Schule und Unterricht ziehen?
3. Welche Voraussetzungen sind nötig, damit eine Forschung, die im Schwerpunkt auf Partizipation und Nutzen für die Praxis ausgerichtet ist, und damit integriert in und mit Praxisprozessen verläuft, für möglichst viele Beteiligte tragfähig und attraktiv ist?
4. Was sind die spezifischen Nutzen, was sind die Kosten/Risiken/Belastungen einer auf Augenhöhe mit der Praxis gestalteten Forschung, für die Forschung einerseits und die Praxis andererseits?
5. Wie kann es gelingen, ein Verständnis zu schaffen für die Merkmale und leitenden Prinzipien einer so verstandenen Forschung – z.B. gegenüber potentiellen Partnern und Partnerinnen in den Praxisfeldern (Lehrpersonen, Schulleitungen, Bildungsverwaltung) und auch gegenüber Institutionen der Forschungsförderung?
6. Welche Konsequenzen sind im Hinblick auf eine Zusammenarbeit von Praxisakteuren mit Forschenden für die Lehrerinnen- und Lehrerbildung zu ziehen, sei es für das Erststudium, für Promotionsprogramme für Lehrpersonen oder für die Fortbildung von Lehrpersonen, die sich für Funktionen in der datengestützten Schul- und Unterrichtsentwicklung weiterbilden?

## Formate der Tagung

Der erste Tag enthält wesentlich Präsentationen mit theoretischen Rahmungen, Forschungsbefunden, Erfahrungsberichte und Reflexionen zum Tagungsthema. Im es wechseln sich Keynotes im Plenum und Runden mit je zwei Ateliers ab.

Der zweite Tag ist mit den Denkräumen und den Fishbowls so angelegt, dass die Erkenntnisse aus den Keynotes und den Ateliers zusammengeführt werden, und unter möglichst breiter Beteiligung ein Beitrag zur Beantwortung der Tagungsfragen geleistet werden kann.

## Zur Keynote von Christiane Spiel

Frau Spiel spricht zum Thema «**Kompetenzen von Lehrpersonen, dateninformiert zu handeln, und von Forschenden, praxisbezogen zu untersuchen**».



Sie ist seit 2000 Universitätsprofessorin für Bildungspsychologie und Evaluation an der Fakultät für Psychologie der Universität Wien. Sie hat zahlreiche Vorstandsämter in Fachgesellschaften bekleidet und ist Mitherausgeberin mehrerer namhafter Journals. Am Transfer wissenschaftlicher Erkenntnisse ist sie vielfach beteiligt, u.a. als

Mitglied der Zukunftskommission für das Österreichische Schulwesen und des Entwicklungsrates für die PädagogInnenbildung NEU in Österreich.

## Vorstellung der Ateliers

Die Ateliers I. bis V. stellen Forschungsprozesse vor, auf deren Basis über die Leitfragen der Tagung diskutiert werden kann. Über diese Beispiele hinaus konnten nur wenige weitere identifiziert werden. Die angefragten Forschenden konnten aus zeitlichen Gründen nicht teilnehmen. Anhand konkreter Projektbeispiele aus Österreich, Deutschland und der Schweiz können mit den beteiligten Forschenden und teilweise auch den Praktikerinnen und Praktikern Chancen, Herausforderungen und Gelingensbedingungen des Austauschs von Forschung und Bildungspraxis diskutiert werden.

### Themen und Präsentierende der Ateliers

Die Beispiele I. sowie II. bis V. können dem Typus der instrumentell-inklusive Forschung zugeordnet werden. Das Beispiel V. präsentiert im Sinne von »Kontrastieren und Vergleichen« den Ansatz der Vignettenforschung, die den Lernenden stark zugewandt ist, und für den die Mitgestaltung des Forschungsprozesses durch die Praxis nachrangig ist.

- I. Lehren und Lernen sichtbar machen. In kollaborative Schul- und Unterrichtsentwicklung integrierte Forschung. *Miranda Odermatt, Philipp Schmid*
- II. Vignettenforschung lernseits von Unterricht: Lernerfahrungen in statu nascendi wissenschaftlich erfassen. *Michael Schratz*
- III. Wissenschaftliche Begleitung als Win-Win-Beziehung: rekonstruktive Schulforschung und Schulentwicklung. *Barbara Asbrand, Carmen Bietz*
- IV. Blaukittel und Weisskittel - Zum Verhältnis von Forschung und Schulpraxis am Beispiel eines Projektes zur Begleitung frühen mathematischen Lernens. *Christine Streit, Christine Künzli David*
- V. Herausforderungen begleiten. Forschung als Unterstützung des Projekts Herausforderung an deutschen Schulen. *Matthias Rürup, Stefan Grzesikowski, Elias Hoffmann*

Für alle Ateliers liegen ausformulierte Kurzbeschreibungen vor, welche die Thematik, die Fragestellungen und Ergebnisse der zugrundeliegenden Forschungen in gedrängter Form zusammenfassen. Diese bleiben in den Präsentationen und Diskussionen in den beiden moderierten Atelier-



Runden im Hintergrund. Vorrangig sollen Gelingensbedingungen, Herausforderungen und Grenzen systematischer Zusammenarbeit zwischen Akteuren des Professionsfelds und Forschenden «auf Augenhöhe» entlang folgender auf die Leitfragen der Tagung abgestimmter Fragen erörtert werden. Die Teilnehmenden ordnen sich mit Hilfe eines «Ticketsystems», das eine gleichmässige Verteilung auf die fünf Ateliers gewährleistet, selbst zu.

### Fragestellungen der Ateliers

1. Woran könnte jemand Drittes erkennen, wie Sie den Kontakt mit den Praxisakteurinnen und -akteuren gestaltet haben? Welche Orte und Prozesse von Interaktion /Zusammenarbeit /Austausch gab es?
2. Wer hatte worauf im Ablauf des Forschungsprozesses Einfluss? Welche Interessen und Vorstellungen über den Ablauf eines Forschungsprozesses (Aufbau, zeitliche Gestaltung ...) wurden wie berücksichtigt? Welche positiven Effekte hatte dies für den Forschungsprozess? Welche Herausforderungen und Schwierigkeiten waren damit verbunden?
3. Welches sollen die Nutzen sein, die Ihr Projekt generieren soll? Bei den Praxisakteurinnen und -akteuren der Unterrichts- und Schulwirklichkeit einerseits, bei den Mitgliedern Ihrer (Wissenschafts-)Disziplinen andererseits; bei anderen vorgesehenen Nutzenden? Welche Hinweise, Belege, Spuren ... können Sie für solche Nutzungen nennen? Mit welchen Restriktionen sind Sie konfrontiert?
4. Wie gelangen die Ergebnisse Ihrer Forschung ins Praxisfeld? Welche Aktivitäten unternehmen/unternahmen Sie? Gibt es spontane Rückmeldungen auf Ergebnisse bzw. planen Sie Rückmeldeschleifen ein?

5. Können Sie etwas sagen zum Aufwand (Geld, Zeit, Konfliktbewältigung ...) Ihres Forschungsansatzes und diesen in Bezug setzen zum Ertrag für Ihre wissenschaftliche Reputation und ggfs. Ihr wissenschaftliches Fortkommen?
6. Welche verschiedenen Kompetenzen für den so gestalteten Forschungsprozess haben Sie eingebracht? Wo und wie haben Sie diese erworben? Welche spezifischen Kompetenzen sind für diese Art des Forschungsprozesses besonders wichtig? Gibt es Lücken, noch auszubauende Kompetenzen dafür?

## Zur Keynote von Sabina Larcher



Pädagogische Hochschulen in der Schweiz können als Orte des privilegierten Zugangs der (Bildungs-)Forschung zur Bildungspraxis verstanden werden. Aus dieser spezifischen schweizerischen Konstellation – und damit verbundenen Chancen und Herausforderungen – ergibt sich ein besonders scharfer Blick für Fragen der Governance als einem System der Steuerung und (Selbst-)Regulierung von Forschung. Sabina Larcher Sabina Larcher steht hier mit zwei Hüten, zum einen wie als Direktorin der Pädagogischen Hochschule FHNW und damit einer der grössten und sehr forschungsstarken PHs der Schweiz, zum anderen als Erziehungswissenschaftlerin und Sozialhistorikerin, die sich in zahlreichen Forschungsarbeiten und in diversen Gremien mit der Lehrerinnen- und Lehrerbildung beschäftigt. Sie bringt einen Impuls zur «**Situierung von Pädagogischen Hochschulen in den Anspruchsfeldern von Wissenschaft und Praxis**» ein.

## Vorstellung Ort des Abendprogramms: Bildungs-Sortengarten im Kloster

Gestern haben wir mit der sogenannten «Pflanzete» unseren Bildungs-Sortengarten eröffnet. Eine Schulklasse hat 15 seltene und teilweise sehr alte Kartoffelsorten (insg. 600 Kartoffeln) gesetzt sowie Kartoffelsuppe gekocht für den Suppentag, zu dem Interessierte, Nachbarn, Eltern etc. eingeladen wurden. Die Kartoffelpflanzen bilden eine Grundlage, um ab dem Frühjahr mit Schulkindern und verschiedenen Personengruppen das Thema Nutzpflanzenvielfalt als kulturelles Erbe und damit Fragen von Konsum, Ernährung, Nahrungsmittelproduktion, zukünftige Züchtungen etc. zu thematisieren.



Über den Bildungs Sortengarten ist die Pädagogische Hochschule mit den Aktivitäten rund um und im ehemaligen Kapuzinerkloster verbunden.

Der Bildungs-Sortengarten wird durch die Firma Artha Samen betrieben und vom Bundesamt für Landwirtschaft im Rahmen des Nationalen Aktionsplans zur Erhaltung und nachhaltigen Nutzung der pflanzengenetischen Ressourcen für Ernährung und Landwirtschaft unterstützt. Gerade die Kombination eines Sortengartens mit vielfältigen Bildungsangeboten hat die Verantwortlichen des Bundesamtes überzeugt. Ziel unseres Projekts ist es, einen offenen, informativen, kreativen und inspirierenden Ort zu schaffen, in dem Bildungsprozesse im Kontext Nachhaltiger Entwicklung angeregt, konkret umgesetzt, sichtbar und begreifbar werden. Der Bildungs-Sortengarten soll als Reallabor einer Nachhaltigen Entwicklung Projekte und damit Begegnungen ganz unterschiedlicher Personengruppen ermöglichen. Wir von der Pädagogischen Hochschule

möchten das Potential, das in solchem Zusammentreffen und in der gemeinsamen Gartenarbeit für die Anregung von Bildungsprozessen vorhanden ist und überhaupt das Potential von Schulgartenarbeit im fächerübergreifenden Unterricht ausloten. In diesen Aktivitäten werden wir einen besonderen Schwerpunkt auf die kulturelle Bildung legen, die in Aktivitäten rund um Bildung für eine nachhaltige Entwicklung oftmals vernachlässigt wird.

Geplant sind Aktivitäten mit Schülerinnen und Schülern, Studierenden der Hochschule im Rahmen von Service Learning Angeboten, Weiterbildungsveranstaltungen für Lehrpersonen und diverse Angebote für eine breite Öffentlichkeit.

## Zum Kurzinput von Martin Heinrich



Erkenntnisse und Schlussfolgerungen der Tagung sollen in weitere Fachtagungen der EMSE sowie die Weiterentwicklung des EMSE-Grundlagenpapiers einfließen. Martin Heinrich stellt unter dem Titel «**Professionssensible Schulentwicklung im Modus gemeinsamer Forschung?!**» Überlegungen zu vor, wie der Forschungsbedarf künftig stärker von den Praxiserfordernissen her bestimmt werden könnte. Eine Verstärkung der Praxisforschung und einer designbasierten

Schulentwicklung sieht er als vielversprechende Zugänge an (vgl. .Abschnitt 2.3 «Praxisforschung» des Grundlagenpapiers).

Martin Heinrich, einer der drei EMSE-Koordinatoren, ist Leiter des Oberstufenkollegs Bielefeld und Professor an der Universität Bielefeld..

## Vorstellung der Denkräume



In den moderierten «*Denkräumen*» werden Ergebnisse und Erkenntnisse aus den Keynotes und den Ateliers ausgetauscht und zu Thesen verdichtet. Es werden pro Denkraum je zwei der Tagungsfragen quer zu den Ateliers intensiv diskutiert und Hinweise zu deren Beantwortung generiert. Jedem Denkraum wird eine berichterstattende Person zugeordnet, die die wesentlichen Diskussionspunkte und Erkenntnisse in die nachfolgenden Fishbowl-Diskussionen einspeist. Die Einteilung zu den Denkräumen geschieht wiederum mittels Ticketsystem durch die Teilnehmenden nach ihren Präferenzen.

### Denkräume 1a/b

1. Zusammenarbeit bzw. Rollengestaltung bei der Generierung von Forschungsfragestellungen
2. Kompetenzanforderungen für Forschende sowie Praxisakteure

### Denkräume 2a/b

3. Voraussetzungen für auf Partizipation der und Nutzen für die Praxis ausgerichtete Forschung
4. Nutzen sowie Kosten/Risiken/Belastungen einer auf Augenhöhe gestalteten Forschung

### Denkräume 3a/b

5. Erhöhtes Verständnis für Forschung im Praxisfeld und bei Forschungsförderung
6. Konsequenzen für die Lehrerinnen- und Lehrerbildung

## Vorstellung der Fishbowls

Die abschliessende Plenumsdiskussion der Tagung findet im Fishbowl-Format statt. Es finden drei Runden zu je zwei Leitfragen der Tagung analog zur Aufteilung der Denkräume statt. Im Innenkreis stehen fünf Stühle, vier davon sind zu Beginn schon besetzt: Durch die beiden Berichterstattenden aus den Denkräumen des jeweiligen Fragenblocks, durch Projektvorstellende aus den Ateliers und eine weitere von uns angefragte Person. Die Berichterstattenden fassen die wichtigsten Ergebnisse des jeweiligen Denkraums zusammen. Danach nehmen sie jeweils kurz aus ihrer beruflichen Funktion Stellung zu den Leitfragen.



Danach bringen sich die Projektvorstellenden in die Diskussion ein. Sobald drei Personen gesprochen haben, kann der 5. Stuhl aus dem Aussenkreis besetzt werden. Spätestens wenn die aktuelle sprechende Person ausgeredet hat, muss ein Stuhl freigegeben werden, danach geht die Diskussion im Innenkreis weiter. Wichtig ist, dass im Innenkreis diskutiert wird, nicht mit Blick auf den Aussenkreis oder den Moderator, der auf Zeiteinhaltung und Thementreue achtet.

## Schlussvotum der Tagungsmoderierenden

Wolfgang Beywl und Christine Künzli formulieren als Tagungsmoderierende jeweils ein Schlussvotum. Die Tagung war so angelegt, dass Personen aus ganz unterschiedlichen Perspektiven ins Gespräch darüber kommen darüber, welches Gelingensbedingungen, Herausforderungen und Grenzen einer systematischen Zusammenarbeit zwischen Akteuren des Professionsfelds und Forschenden «auf Augenhöhe» sind, d.h. wie eine Zusammenarbeit gelingen kann, die auf einer Gleichwertigkeit bei Anerkennung der Verschiedenheit und der unterschiedlichen Logiken der jeweiligen Referenzsysteme basiert.

## Zum Schlussvotum von Martin Heinrich

Martin Heinrich stellt abschliessend «Perspektiven für den Diskurs zur empiriegestützten Schulentwicklung?» vor. Grundlage sind die Ergebnisse einer Befragung von Mitgliedern des EMSE-Netzwerkes zu künftig gewünschten Veranstaltungsformaten, an der sich 124 Personen beteiligt haben. Er lädt zusammen mit Siegfried Eisenmann, dem lokalen Veranstalter, zu nächsten EMSE-Tagung am 12./13. Dezember 2019 in Halle ein.

## Literatur

Altrichter, Herbert/Posch, Peter/Spann, Harald (2018): Lehrerinnen und Lehrer erforschen ihren Unterricht. 5., grundlegend überarbeitete Auflage. Bad Heilbrunn: Julius Klinkhardt. [[http://sfx.ethz.ch/sfx\\_locator?sid=ALEPH:EBI01&genre=book&isbn=978-3-8252-4754-6](http://sfx.ethz.ch/sfx_locator?sid=ALEPH:EBI01&genre=book&isbn=978-3-8252-4754-6)  
<https://www.socialnet.de/rezensionen/24662.php>]

- Beywl, Wolfgang/Künzli David, Christine/Messmer, Roland/Streit, Christine (2015): "Forschungsverständnis Pädagogischer Hochschulen – ein Diskussionsbeitrag". In: Beiträge zur Lehrerinnen- und Lehrerbildung, Jg. 33, Nr. 1, S. 134-151. <http://www.bzl-online.ch/archiv/heft/2015/1/134>
- Steffens, Ulrich/Heinrich, Martin/Dobbelstein, Peter (2016): Praxistransfer Schul- und Unterrichtsforschung – eine Problemskizze. Vorlage für die 22. EMSE-Tagung am 30. Juni bis 1. Juli 2016 im BIFIE in Salzburg. In: Erziehungswissenschaft, Universität Bielefeld KBBB - Fakultät (Hg.). Bielefeld & Wiesbaden. 7. [[https://www.emse-netzwerk.de/uploads/Main/EMSE\\_Praxistransfer\\_Probleme\\_Perspektiven\\_2016-05-23.pdf](https://www.emse-netzwerk.de/uploads/Main/EMSE_Praxistransfer_Probleme_Perspektiven_2016-05-23.pdf)]
- Steffens, Ulrich/Höfer, Dieter (2016): Lernen nach Hattie. Wie gelingt guter Unterricht? Weinheim: Beltz. [[http://www.content-select.com/index.php?id=bib\\_view&ean=9783407294722](http://www.content-select.com/index.php?id=bib_view&ean=9783407294722)]